

Booster trotz Genesung und Impfung?

Rostock. Die Ständige Impfkommission (Stiko) empfiehlt eine Auffrischungsimpfung für alle Personen über 18. Auch Menschen, die sich trotz zweifacher Impfung mit Corona infiziert haben, sollen sechs Monaten nach der Infektion eine Auffrischungsimpfung erhalten. Frühestens ist der Booster laut Stiko ab vier Wochen nach Ende der Symptome möglich. Die Wirksamkeit der Corona-Impfstoffe lässt mit der Zeit nach. Genauer gesagt ist es vor allem der Schutz vor Infektionen, der nach mehreren Monaten je nach Art des Vazins absinkt. Dieser Schutz ist aber wichtig, um die Übertragung des Virus unter Kontrolle zu bringen. Ein sogenannter Booster ist laut Experten in der Lage, den Schutz sowohl vor Infektionen als auch vor schweren Erkrankungen deutlich zu erhöhen. Das heißt, auch doppelt Geimpfte profitieren vom Immunbooster.

IN KÜRZE

Geboosterte von Testpflicht befreit

Schwerin. Menschen mit Auffrischungsimpfung sind von heute an von der 2G-plus-Testpflicht in MV befreit. Allerdings muss die sogenannte Boosterimpfung mindestens 14 Tage zurückliegen, wie Gesundheitsministerin Stefanie Drese (SPD) gestern mitteilte. Der Beschluss des Gesundheitsministerkonferenz sei umgehend in die Corona-Landesverordnung eingearbeitet worden. Eine Ausnahme von der Testbefreiung besteht demnach für den Zutritt zu Kliniken und Pflegeheimen.

Wieder Sport nach Weihnachtsferien

Schwerin. Nach den Weihnachtsferien soll unter anderem der Sportunterricht an Schulen dank zusätzlicher Tests wieder wie gewohnt stattfinden. „Die Gesundheitsexperten haben uns vorerst grünes Licht gegeben, auch durch die ab Januar zusätzlich eingeführten Tests die Fächer Sport, Musik und Darstellendes Spiel in gewohnter Weise zu unterrichten“, sagte Bildungsministerin Simone Oldenburg gestern. Es muss außerdem eine Erklärung über das Reiseverhalten nach den Ferien eingereicht werden.

3G in Bus und Bahn: 47 Verstöße gezählt

Schwerin. Fast alle Bürger in MV halten sich aus Sicht von Innenminister Christian Pegel (SPD) an die Hygieneregeln im Nahverkehr. „Landesweit wurden bei 2748 kontrollierten Personen 47 Verstöße gegen die 3G-Nachweispflicht im öffentlichen Nahverkehr festgestellt – das sind weniger als zwei Prozent“, bilanzierte er gestern. Am Dienstag hatten die Ordnungsämter gemeinsam mit der Polizei verstärkt die Einhaltung der Corona-Regeln im Nahverkehr kontrolliert.

„Hier kommt keiner rein“

Die Rostocker SEAR Gruppe sichert kerntechnische Anlagen. Beispielsweise auch das Zwischenlager Nord in Lubmin.

Von Juliane Schultz

Rostock/Lubmin. Der Weg vom Parkplatz bis ins Innere des Zwischenlagers Nord (ZLN) in Lubmin ist nicht weit, aber lang: etwa 300 Meter – oder eine Stunde. Zugegeben, wer hier arbeitet, schafft es schneller, doch für Besucher ist jeder Schritt erklärungsbedürftig.

Dafür verantwortlich, dass alles so komplex und mit ausgeklügelten Kontrollen verbunden ist, ist Jürgen Rosnovsky, Leiter des Fachbereichs für kerntechnische Anlagen der SEAR Gruppe mit Sitz in Rostock. Unter seiner Regie und nach Vorgaben des Entsorgungswerks für Nuklearanlagen (EWN) wurde die Anlagensicherung konzipiert und installiert. Sie sorgt dafür, dass niemand hier eindringen kann.

Wirklich niemand? Zu oft hat Hollywood uns doch gezeigt, wie es geht: Da klettert wahlweise der Schurke oder Superagent einen Mast hoch, besprüht die Kamera, springt über den Zaun, überwindet ein paar Lichtschranken und ratzfatz fehlt ein Kilo hochradioaktives Material. Ein Szenario, über das die Ingenieure bei SEAR nur lachen können.

Der offizielle Weg zum Atommüll führt durch die Wache am äußeren Zaun zur Wache am inneren Zaun und dort, nach einer verwirrenden Anzahl von Sicherheitsmaßnahmen, schließlich durch die Vereinzelungsanlage, kurz Schleuse, auf das Außengelände des ZLN.

Wer den illegalen Weg bevorzugt, hat es schwerer: Die doppelte Zaunanlage übertrifft jedes Hochsicherheitsgefängnis um ein Vielfaches. Die Kameras filmen sich gegenseitig, der Boden zwischen den Elementen enthält Detektoren. Selbst der schwerste Lkw könnte das Tor nicht durchbrechen.

„Letztlich geht es darum, Zeit zu gewinnen, bis zum Eintreffen der Interventionseinheiten“, erklärt Jürgen Rosnovsky. Ob er Polizei oder GSG 9 meint, darf er nicht sagen. Für ihn ohnehin nicht wichtig: „Was wir gebaut haben, überwindet niemand. Hier kommt keiner rein.“ Kurzum: Wüste Hollywood, was die Ingenieure der SEAR Gruppe ausgetüfelt haben, würde man Drehbuchautoren zur Weiterbildung hierher schicken.

Doch leider: Die Details, wie man ein Kernkraftwerk, Zwischen- oder Endlager vor Eindringlingen schützt oder einen Castor-Behälter überwacht, sind geheim. Und weil es nur wenige Spezialisten auf diesem Gebiet gibt, ist SEAR äußerst gut im Geschäft und auch als Arbeitgeber at-



Jürgen Rosnovsky, Leiter des Fachbereichs für kerntechnische Anlagen der SEAR Gruppe, und EWN-Anlageningenieur Jean Wudtke (r.) stehen vor der nuklearen Lüftungsanlage des Zwischenlagers Nord in Lubmin bei Greifswald. FOTOS: OVE ARSCHOLL



Das Zwischenlager Nord auf dem Gelände des Entsorgungswerks für Nuklearanlagen am Standort des ehemaligen Kernkraftwerks Lubmin.



Fässer und Behälter mit atomarem Abfall stehen abgesichert im Zwischenlager Nord.

traktiv: Von 300 Mitarbeitern haben die Hälfte eine Meisterausbildung oder abgeschlossenes Ingenieurstudium.

Der Weg ins Zwischenlager ist erneut mit Kontrollen verbunden – diesmal dienen sie auch der Gesundheit. Zunächst wird die Fototasche auf Strahlung untersucht. Erwartungsgemäß erscheint auf dem Bedienfeld, das ebenfalls von SEAR programmiert und entworfen wurde, die Anzeige „Keine Freigabewertüberschreitung“. Spannend wird es erst beim Verlassen, erklärt der EWN-Mitarbeiter Jean Wudtke: „Wenn die Werte nachher abweichen, bleibt die Tasche samt Inhalt hier.“

Nächster Schritt: Jeder bekommt ein Dosimeter, das die Strahlenbelastung während des Aufenthalts misst. Und wieder erklärt Wudtke, mit Blick auf einen gewaltigen Apparat, in den man sich beim Verlassen der Räume stellen muss: „Wer nicht durch diesen Schrank kommt, muss in die Dusche.“ Das kommt aber nur selten vor – höchstens, wenn an der Lüftungsanlage gearbeitet

Das Entsorgungswerk für Nuklearanlagen (EWN) ist seit rund 20 Jahren für den Rückbau der Kernkraftwerke Greifswald/Lubmin und Rheinsberg und den Betrieb des Zwischenlagers Nord in Lubmin verantwortlich. Der Rückbau soll nach aktuellem Stand in den späten 2030er Jahren abgeschlossen sein.

und viel Staub aufgewirbelt werde. Dann heißt es: „Kernseife, Bürste und runterschrubben.“

Mit Schutanzug, Arbeitsschuhen und Helm steht man schließlich vor der nuklearen Lüftung. Für den Austausch der Steuerung inklusive Software und Hardware verantwortlich: SEAR. Rosnovsky erklärt: „Im Grunde ist es ein einfaches Beispiel für eine ganz normale Automatisie-

Zwischenlager Nord

Im Zwischenlager Nord (ZLN) werden zunächst alle dabei anfallenden radioaktiven Materialien behandelt und entsorgt. **Die schwach- und mittelradioaktiven Abfälle** werden voraussichtlich ab 2027 in den Schacht Konrad – ein Endlager in Salzgitter (Niedersachsen) – überführt. **Wann die hochradioaktiven Abfälle** in ein End-

lager überführt werden können, ist noch offen. Zurzeit sucht der Bund in einem vielstufigen Verfahren ein tiefengeologisches Endlager, in dem der Atommüll für eine Million Jahre sicher untergebracht werden könne. Ziel ist es, dies ab 2050 zu betreiben. Mindestens so lange wird es voraussichtlich das ZLN geben.

ungsanlage. So etwas können wir überall einbauen.“ Nur andersrum funktioniert es nicht, denn Erfahrung mit Nuklearanlagen haben nicht viele.

EWN-Mitarbeiter Wudtke erklärt: „Von uns kamen die Vorgaben, das Konzept kam von SEAR.“ Beobachtet worden sei der gesamte Prozess von einem unabhängigen Gutachter. Insgesamt ein Jahr hat der

Austausch gedauert.“ Unzählige Sensoren liefern nun unentwegt Daten von Betriebszustand, Luftströmen, Druck, Temperatur.

Diverse Filter reinigen die Luft des darunterliegenden Zwischenlagers und müssen im Anschluss ebenfalls gelagert werden. Und nur so als Gedankenexperiment: Könnte jemand die Filter stehlen, um an radioaktives Material zu kommen? Die Männer schütteln amüsiert den Kopf: „Heute geht man bei der Anlagensicherung vor allem von Innentättern aus“, erklärt Rosnovsky. „Natürlich ist deshalb auch hier drinnen alles gesichert.“

Entscheidend für Wudtke: „Die Filter sind, wenn überhaupt, nur sehr schwach belastet. Die Luft, die hier rauskommt, ist sauberer, als die, die reinkommt.“

Schließlich geht es den langen Weg zurück. Der „Schrank“ zählt beim Messen von 20 rückwärts: „... sechs, fünf, vier, bitte Kopf positionieren, drei, zwei, eins. Keine Kontamination.“ Erleichterung am Ende des Besuchs, denn so viel scheint sicher: dieses Zwischenlager.

Leuchttiere im Rostocker Winterzoo

250 Lichtinstallationen / Aktion Zoolights läuft bis zum 26. März

Rostock. Unter dem Motto „Zoolights“ erstrahlen seit gestern bis zum 26. März mehr als 250 Lichtinstallationen und Scheinwerfer im Rostocker Zoo. Darunter sind 162 Leuchttiere aus den Zoos von Osnabrück und Heidelberg, die die Parkanlagen in eine Leuchtinsel verwandeln sollen, wie Zoodirektorin Antje Angeli sagte.

Die „Zoolights“ führen auf einem Rundweg durch den historischen Teil des Zoos, der über den Eingang Trozzenburg zu erreichen ist. Es ist das zweite Mal, dass die Installationen im Rostocker Zoo aufgebaut werden. Bei der Premiere vor zwei Jahren kamen rund 24000 Besucher

– bis zum vorzeitigen Abbruch wegen Corona Anfang März 2020. Unter anderem sind nun riesige Elefanten und Giraffen, Tiger, Löwen, Rote Pandas, aber auch See-

sterne, Fische, Grillen, Flamingos, Koalas und Faultiere zu sehen. Die größten Leuchtwesen sind den Angaben zufolge eine vier Meter hohe Giraffe, ein drei Meter hoher

Elefant oder eine zweieinhalb Meter lange Kobra. Neu dabei seien auch Eisbären, Esel, Polarfüchse, Strauße und Bienen. „Die Zoolights sind im normalen Zoeeintritt enthalten“, so Angeli.

Aber: Für die Zoolights, die mittwochs bis sonntags sowie in den Ferien täglich ab 16 Uhr erstrahlen, wurde ein vergünstigter Abendpreis für den Zoo eingeführt. Diese Tickets kosten für Erwachsene 16,50 Euro, ermäßigt 13 Euro und für Kinder (4 bis 16 Jahre) 9,50 Euro. Außerdem gibt es Gruppenpreise, Führungen und immer mittwochs einen Familientag mit reduzierten Kinderabendpreisen (6,50 Euro).



Marie Heidenreich und Florian Börgel bestaunen mit Sohn Leo (2) die leuchtenden Giraffen der Zoolights im Rostocker Zoo.

FOTO: OVE ARSCHOLL

ANZEIGE

OZ-Adventskalender

Jetzt Türchen Nr. 16 öffnen!

Einfach scannen und mitmachen!

3 x 50€ Amazon-Gutschein

amazon.de

Preise im Gesamtwert von **10.000 €** zu gewinnen!

unter: www.ostsee-zeitung.de/adventskalender

www.ostsee-zeitung.de

OZ OSTSEE-ZEITUNG
Weil wir hier zu Hause sind

141654801_001021